

BUCHBESPRECHUNGEN

BOOK REVIEWS

Armutskonferenz, Attac, GESÖB, fair sorgen (Hrsg.) (2025): Wir alle machen Wirtschaft. Für eine zukunftsfähige Wirtschafts- und Finanzbildung. Wien: Mandelbaum Verlag, 1. Aufl., 222 S., mit Abbildungen, ISBN 978-3-99136-091-9.

Hinweis der Schriftleitung:

Die Erstveröffentlichung dieser Rezension erfolgte am 1. März 2025 in der Tageszeitung „Die Presse“ auf Seite K8 („Bildung“). Der Wiederabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin, Lisa Schöttel, Redaktion Aus- und Weiterbildung, Die Presse.

Muss Wirtschaft zwangsläufig Wachstum, Profit und Effizienz bedeuten? Und sollte sich Finanzbildung lediglich auf besonders profitable, aber ökologisch weitgehend destruktive Bereiche konzentrieren? Die Autorinnen und Autoren des neu erschienenen Sammelbands „Wir alle machen Wirtschaft“ sagen Nein – und arbeiten die umkämpfte Debatte um Wirtschafts- und Finanzbildung kritisch auf. Das Buch wurde vergangenen Donnerstag [Anm.: am 27.02.2025] an der Wirtschaftsuniversität Wien präsentiert.

Bettina ZURSTRASSEN (Universität Bielefeld) skizziert im ersten Teil zunächst, wie durch Lobbyarbeit wirtschaftsnaher Verbände Bildungsdefizite bewusst skandalisiert werden, um die Debatte rund um die Einführung eines eigenen Schulfachs für „Wirtschaft“ anzutreiben – anstatt ein vielperspektivisches Integrationsfach wie „Geographie und wirtschaftliche Bildung“ zu stärken. Untersuchungen belegen zudem, dass die beauftragten Studien lediglich „Mainstream-Ökonomik“ abfragen, während gesellschaftliche Zusammenhänge kaum berücksichtigt werden.

Dabei zeigt eine OECD-Studie von 2021, dass es um die „Financial Literacy“ der Menschen in Österreich und Deutschland grundsätzlich gut bestellt ist. Das eigentliche Problem liegt – wie in anderen Bildungsbereichen – in einem starken sozioökonomischen Gefälle: Nicht fehlendes Finanzwissen, sondern ungleiche Bildungschancen sind somit die zentrale Herausforderung. Pilotprojekte in Deutschland legen außerdem nahe, dass ein eigenes Schulfach „Wirtschaft“ nicht zwangsläufig zu besserem Finanzwissen führt. Ökonomische Grundbildung lasse sich – so ZURSTRASSEN – nicht isoliert erwerben, sondern müsse als „Querschnittsaufgabe“ in verschiedenen Fächern verankert werden.

Konzepte kritisch hinterfragen

Kurz gesagt: Wirtschaftsverbände dominieren zunehmend Bildungsinhalte, wodurch sich die Wirtschaftsbildung auf eine neoklassische Perspektive verengt. Doch globale Herausforderungen erfordern breitere Ansätze und ein kritisches Hinterfragen der gängigen Wirtschaftskonzepte, so der Tenor des Buchs. Der zweite Teil des Sammelbands nimmt Wirtschaft daher aus pluralistischer Perspektive in den Blick. Er zeichnet die historische und ideologische Entwicklung des Wirtschaftsbegriffs nach, beleuchtet feministische Ansätze, die Probleme der Globalisierung und erklärt zentrale Konzepte wie Inflation, Märkte und Banken.

Wie eine zukunftsfähige Wirtschaftsbildung aussehen kann, zeigen Andreas NOVY (Wirtschaftsuniversität Wien), Richard BÄRNTHALER (Universität Leeds) und Magdalena PRIELER (Arche Noah) anhand der Alltagsökonomie. Wirtschaftlichkeit sollte nicht allein am „Schnäppchen im Supermarkt“ gemessen werden, sondern auch die Grundversorgung einbeziehen. So könne man den Kindern und Jugendlichen auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge anhand konkreter Alltagsthemen vermitteln. Wer sorgt dafür, dass das Frühstück auf dem Tisch steht? Warum ist Strom aus der Steckdose nicht selbstverständlich? Wie funktioniert der öffentliche Verkehr? Denn gerade in diesen Bereichen zeige sich ein zentrales Problem unseres Wirtschaftssystems: Gesellschaftlich notwendige Arbeit – wie Pflege oder Haushaltsarbeit – wird oft unterdurchschnittlich oder gar nicht entlohnt.

Plädoyer für das „Fairsorgen“

Die Ökonominen Elisabeth KLATZER und Alexandra STRICKNER plädieren daher für eine „Care-Economy“, bei der Care-Arbeit in das Zentrum des Wirtschaftens rückt. Bildung habe hier ein besonderes Potenzial, um Schüler und Schülerinnen für neue Formen des wirtschaftlichen Miteinanders zu sensibilisieren. Auch Ursula MÜLLNER und Marianne SKOPAL von der Fachhochschule Campus Wien stellen alternative Wirtschaftskonzepte vor, darunter die Donut-Ökonomie und die Gemeinwohl-Ökonomie.

Zum Schluss gibt es noch Best-Practice-Beispiele für Wirtschafts- und Finanzbildung: kostenlose Workshops der Arbeiterkammer, das Mitmachlabor Cocofin & Cocolab des Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums oder die INSERT-Webseite mit Materialien für Finanzbildung.

Eine bereichernde Lektüre für alle, die wirtschaftliche Bildung multiperspektivisch gestalten und jungen Menschen die Vielschichtigkeit von Wirtschaft vermitteln wollen.

Lisa SCHÖTTEL (Wien)

DZIOMBA Maike, KRAJEWSKI Christian, WIEGANDT Claus-Christian (Hrsg.) (2023): Angewandte Geographie. Arbeitsfelder, Tätigkeiten und Methoden der geographischen Berufspraxis. Paderborn: Verlag Brill | Schöningh (= UTB-Uni Taschenbücher, Band 5915), 1. Aufl., 352 S., 165 Abb., 6 farbige Abb., 18 Karten, ISBN 978-3-8252-5915-0 (Print-Ausgabe), eISBN 978-3-8385-5915-5 (e-Book).

In jüngerer Zeit haben sich die generellen Rahmenbedingungen der räumlichen Entwicklung gravierend verändert (Globalisierung, Klimawandel, Energie- und Mobilitätswende, demographischer Wandel, Digitalisierung). Governance, Partizipation bei einer Vielzahl von Akteuren und größere Bürgernähe haben zu komplexeren Planungs- und Entscheidungsprozessen bei der Gestaltung des Lebensraumes geführt. Diese vielfältigen Herausforderungen eröffnen Geographinnen und Geographen etliche neue Berufschancen außerhalb von Schulen und Universitäten, im Sinne der Angewandten Geographie.

Dieses umfangreiche Werk über das weite Feld der Angewandten Geographie erscheint daher gerade zum richtigen Zeitpunkt. Das vormalige – ausgezeichnete – Handbuch über dieses Thema von Hans-Gottfried von ROHR wurde schließlich vor nunmehr drei Jahrzehnten publiziert (2. Auflage 1994). Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um einen „Reader“, ein 352 Seiten umfassendes Sammelwerk mit 28 Beiträgen von insgesamt 47 Autorinnen und Autoren. Claus-Christian WIEGANDT, einer der drei Herausgeber dieses neuen Handbuchs, Professor für Stadt- und Regionalforschung im Geographischen Institut der Universität Bonn, hat als Ko-Autor an sieben Artikeln mitgewirkt. Es ist sehr zu begrüßen, dass die einzelnen Beiträge in einer Art „Tandem“ jeweils von Autoren aus dem universitären Bereich sowie aus der Planungspraxis gemeinsam verfasst wurden.

Sämtliche Artikel zeichnen sich daher durch einen hohen Praxisbezug aus und weisen eine entsprechende inhaltliche Gliederung auf. Der Beitrag über „Wirtschaftsförderung“ ist beispielsweise wie folgt strukturiert: „Aufgaben“, „Ziele und Akteure“, „Beispiele für Handlungsfelder der Wirtschaftsförderung“, „Wie sieht der Arbeitsalltag aus, was macht die Wirtschaftsförderung konkret?“, „Wirtschaftsförderung im Wandel: Aktuelle Herausforderungen und Chancen“.

Im einleitenden Kapitel stellen die drei Herausgeber fest, dass in fast allen Bereichen von Gesellschaft und Wirtschaft geographisches Wissen und raumbezogenes Denken nachgefragt werden. „Angewandte Geographie hat sich so einen festen Platz in der außerschulischen und außeruniversitären Arbeitswelt geschaffen, sei es im öffentlichen Sektor oder in der Privatwirtschaft auf allen räumlichen Maßstabsebenen.“ Anfang der 2020er-Jahre arbeiteten in Deutschland bereits rund 50.000 Geographinnen und Geographen in diesem deutlich wachsenden Aufgabenfeld.

In dem vorliegenden Handbuch wird der ambitionierte Versuch unternommen, möglichst alle Handlungsfelder der Angewandten Geographie detailliert darzustellen. Vorangestellt wird der Artikel „Was ist Angewandte Geographie?“ von Henning NUISSL. Er unterscheidet drei fachliche „Verständnisse“ von Angewandter Geographie, nämlich als Summe der Berufspraxis, als eigene Teildisziplin der Geographie und als „spezifische (Querschnitts-)Perspektive in der Geographie“.

Es folgt eine ausführliche Beschreibung und Bewertung der wichtigsten Arbeits- und Berufsfelder (26 Beiträge), die vier großen Themenbereichen zugeordnet werden: „Stadtentwicklung und räumliche Planung“ (darunter: Raumplanung, Stadtplanung, Stadtmarketing), „Raumentwicklung, Wirtschaft und Infrastruktur“ (Regionalmanagement, Wirtschaftsförderung, Einzelhandel, Immobilienwirtschaft, Verkehrsplanung, Energiewirtschaft, Gesundheit usw.), „Ökologie und Nachhaltigkeit“ (Naturschutz, Ökologische Planung, Nachhaltiges Wassermanagement, Gefahren und Risiken) und „Geoinformation und Kommunikation“ (Datenmanagement und Datenanalyse, Geographische Informationssysteme, Fernerkundung, Partizipation).

In Anbetracht dieses breiten Spektrums an konkreten Arbeits- und Berufsfeldern verwundert es, dass der Aktivitätsbereich „Regionalpolitik“, der innerhalb der Europäischen Union einen eminenten Stellenwert (EU-Strukturfonds) einnimmt und der in den Mitgliedsstaaten in Form tausender Projekte umgesetzt wird, hier nicht explizit behandelt wird.

In etlichen der Beiträge wird den „Berufsgeographinnen und -geographen“ wegen ihrer integrativen, oftmals fächerübergreifenden Sichtweise und ihrer Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit eine hohe Lösungskompetenz im Zuge der komplexer gewordenen Planungsprozesse und Beteiligungsverfahren attestiert. Die Herausgeber dieses Handbuches konstatieren: „Ein raumbezogenes Denken, ein hohes Maß an Interdisziplinarität mit einem fundierten Verständnis von natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Zusammenhängen sowie eine hohe Methodenkompetenz – gerade bei der Analyse von Geodaten – sind Eigenschaften, die Geographinnen und Geographen in die vielfältige Berufspraxis einbringen.“

Sämtliche Artikel dieses Handbuches sind inhaltlich klar strukturiert und verständlich formuliert. Jeder Beitrag enthält aussagekräftige Grafiken in Form von Diagrammen und Schaubildern sowie Kurzbiographien der Autorinnen und Autoren. Hilfreich sind die beigefügten Kurzfassungen und – in einigen Beiträgen – Tipps für Studierende. Das vorliegende Werk kann daher als Basislektüre für Studierende und für Berufseinsteiger im weiten Feld der Angewandten Geographie besonders empfohlen werden.

Sollte es zu einer Neuauflage dieses Handbuches kommen, könnten auch die beachtlichen Aktivitäten der Angewandten Geographie in Österreich und der Schweiz darin berücksichtigt werden.

GRABSKI-KIERON Ulrike, KORDEL Stefan, KRAJEWSKI Christian, MOSE Ingo, STEINFÜHRER Annett (Hrsg.) (2024): *Geographie ländlicher Räume*. Paderborn: Verlag Brill | Schöningh (Reihe: Grundriss Allgemeine Geographie), 1. Aufl., 464 S., 60 Schemata und Diagramme., 38 Tab., 125 farbige Abb., 30 Karten, ISBN 978-3-8252-6068-2 (Print), eISBN 978-3-8385-6068-7 (e-Book, PDF).

Zur Bedeutung dieses Lehrbuchs

Der Gegenstand dieses Lehrbuchs ist keineswegs selbstverständlich: In der klassischen Allgemeinen Geographie gab es kein Teilgebiet „Geographie des ländlichen Raumes“. Erst mit der Transformation der Geographie zur Raumwissenschaft und vor allem mit der Entstehung der Sozialgeographie Münchner und Wiener Prägung entwickelte sich eine Stadtgeographie, und parallel dazu gab es Versuche, auch eine Geographie des ländlichen Raumes zu etablieren. Diese Versuche blieben jedoch lange Zeit unbefriedigend, weil sie lediglich die Themenbereiche der Agrargeographie und der Siedlungsgeographie (Teilbereich: ländliche Siedlungen) miteinander zu verbinden versuchten. Lediglich das weit verbreitete Studienbuch von Gerhard HENKEL (1. Aufl. 1993, 5. Aufl. 2020), das den Gegenstand einer Geographie des ländlichen Raumes erstmals auf überzeugende Weise neu konzipierte, machte davon eine Ausnahme (BÄTZING 2021).

Mit Beginn der 2000er Jahre wurde das postmoderne oder konstruktivistische Wissenschaftsverständnis in der Humangeographie allmählich stärker, und gleichzeitig wird in der Geographie immer öfter die Position vertreten, dass es in der Gegenwart keinen ländlichen Raum mehr gäbe, weil die funktionale Verstädterung und/oder die Ausbreitung städtischer Lebensformen inzwischen alle Regionen prägen würden. Sieht man sich die Lehr- und Studienbücher der Allgemeinen und der Humangeographie näher an, die seit dem Jahr 2001 im deutschen Sprachraum erschienen sind, dann fällt auf, dass der ländliche Raum als Teilgebiet darin entweder gar nicht mehr vorkommt oder dass er weiterhin nur als Addition von Agrar- und Siedlungsgeographie verstanden wird (BÄTZING 2020, S. 24).

Wenn in dieser Situation jetzt ein neues Lehrbuch zu diesem Teilgebiet erscheint, dann erweckt schon allein dieses Faktum ein außergewöhnlich großes fachliches Interesse.

Hintergrund und Anspruch dieses Lehrbuchs

Dieses Lehrbuch entstand aus dem Arbeitskreis „Ländliche Räume“ in der „Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG)“ heraus, in dem seit Mitte der 2010er Jahre diese Idee diskutiert und entwickelt wurde. Die Sprecherinnen und Sprecher dieses Arbeitskreises haben die Herausgeberschaft dafür übernommen und selbst längere Texte verfasst, und zusätzlich wurden weitere Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit eingeladen (insgesamt gibt es 35 Autorinnen und Autoren, deren Beiträge namentlich gekennzeichnet sind), um der großen inhaltlichen Breite des Themas gerecht zu werden.

Aus diesen Gründen handelt es sich bei diesem Lehrbuch nicht um einen persönlichen Entwurf, sondern um eine Darstellung, die den aktuellen Forschungs- und Diskussionsstand innerhalb des Faches Geographie, also das derzeitige anerkannte Fachwissen, repräsentieren will.

Zur Gliederung und zum Inhalt

Nach einem eher kurzen 1. Kapitel „Einführung“ (Warum? Ziele und Struktur dieses Buches) thematisiert das 2. Kapitel die theoretischen Grundlagen (Disziplingeschichte und Konzeptionalisierung des Forschungsgegenstandes) und das 3. Kapitel präsentiert wichtige Typisierungen ländlicher Räume (für Deutschland: BBSR und Thünen-Institut, für die EU: Eurostat und ESPON). In Kapitel 4 werden die ländlichen Räume als „Sozialräume“ (Daseinsvorsorge, sozialer und demographischer

Wandel, Migrationen, Aneignungspraktiken; am Beginn steht merkwürdigerweise der Abschnitt „Siedlungen der ländlichen Räume“, in Kapitel 5 als „Wirtschaftsräume“ (ländliche Ökonomie insgesamt, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Handwerk/Gewerbe/Industrie, Tourismus, Innovationen, Digitalisierung, Energieversorgung, kooperative Formen der Regionalentwicklung; hier fehlt eine Darstellung des III. Wirtschaftssektors, und die Energiethematik gehört eigentlich in den II. Sektor) dargestellt, und in Kapitel 6 folgt „Landnutzung und Landschaftswandel“ (Landnutzungswandel, Umweltauswirkungen, Steuerungs- und Schutzmaßnahmen). In Kapitel 7 geht es um die Entwicklung ländlicher Räume durch „Politik und Governance“ („integrative“ Entwicklungen von Dorf/Gemeinde über Region, Land, Staat bis zur EU; die sektoralen politischen Rahmenbedingungen werden in den Kapiteln 4 bis 6 thematisiert), und der kurze „Ausblick“ (Kapitel 8) ist der „nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume“ gewidmet.

Allein der Inhalt der acht Kapitel macht deutlich, dass in diesem Lehrbuch eine sehr große Breite und Vielfalt von Themen abgedeckt wird: Es gibt keinen aktuellen Themenbereich, der nicht angesprochen wird! Die knapp 390 Textseiten sind sehr eng bedruckt, und es gibt im Text zahlreiche „Kästen“ mit noch kleinerer Schrift, die ausgewählte Aspekte vertiefen, so dass die große Themenfülle auch auf eine sehr umfangreiche Weise behandelt wird. Und zusätzlich gibt es in allen Abschnitten eine große Fülle von Verweisen auf meist aktuelle Publikationen, die zur Vertiefung einladen – allein das Literaturverzeichnis enthält mehr als eintausend Titel. Dies stellt eine eindrucksvolle Materialfülle und -dichte dar.

Zur Bewertung dieser Konzeption

Der Kern der Konzeption dieses Lehrbuchs besteht darin, im Rahmen einer „integrativen“ Sichtweise der Wissenschaftsdisziplin Geographie als „Gesellschafts-Umwelt-Wissenschaft“ (S. 23) die ländlichen Räume als Sozial- und Wirtschaftsräume und als Landschaft (vom Menschen veränderte Umwelt) darzustellen. Diese Dreiheit Gesellschaft-Wirtschaft-Umwelt hat sich seit längerer Zeit in der Geographie, in den Regionalwissenschaften und in „integrativen“ Wissenschaftsansätzen als Analysekonzept durchgesetzt, weil diese drei Bereiche durch jeweils unterschiedliche Logiken (selbstgewähltes Verhalten, wirtschaftliche Ziele, Naturgesetze) geprägt bzw. mitgeprägt werden. Diese analytische Dreiheit als Grundlage einer Darstellung der Geographie ländlicher Räume zu verwenden, stellt eine innovative Leistung dar, deren Ergebnis (bis auf Kleinigkeiten) sehr überzeugend ausfällt.

Diese Dreiheit wird gerahmt durch einen theoretischen Einstieg, der nach einer kurzen Einführung (Kapitel 1) vor allem aus der theoretischen Grundlegung (Kapitel 2) und der Typisierung ländlicher Räume (Kapitel 3 – sehr sinnvoll als räumliche Konkretisierung der theoretischen Überlegungen) besteht, und durch einen Schlussteil, der die Entwicklung ländlicher Räume durch Politik und Governance (Kapitel 7) thematisiert und mit einem normativen Ausblick zur nachhaltigen Entwicklung (Kapitel 8) abschließt. Auf diese Weise erhält die Konzeption sowohl die für ein Lehrbuch erforderliche theoretische Tiefe als auch die für das Fach Geographie wichtige Praxis- und Anwendungsorientierung.

Diese innovative Konzeption ist ausgesprochen überzeugend, und sie stellt zugleich diejenige theoretisch-konzeptionelle Grundlage dar, die notwendig ist, um heute die Geographie ländlicher Räume – in Gleichwertigkeit zur Stadtgeographie – als anerkanntes Teilgebiet der Humangeographie zu etablieren. Damit besitzt dieses Lehrbuch im Rahmen der Geographie eine prinzipielle Bedeutung.

Ein blinder Fleck innerhalb dieser Konzeption

Erstaunlich ist, dass im gesamten Lehrbuch nirgendwo die Frage näher diskutiert wird, ob es heute ländliche Räume überhaupt noch gibt oder ob sie nicht bereits flächenhaft verstädtert sind. Genauso

wenig wird diskutiert, ob die rasante Ausbreitung der „Zwischenstadt“, wie sie Thomas SIEVERTS als Struktur „zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land“ analysiert, die ländlichen Räume als Gegenstand der Geographie nicht obsolet werden lässt. Dass diese inhaltlich so wichtigen Fragen nicht näher diskutiert werden, stellt eine Schwäche dieses Lehrbuchs dar.

Nach Meinung des Rezensenten liegt die Ursache dafür im theoretisch-methodischen Bereich: Die Herausgeber betonen gleich zu Beginn, dass es „den einen ländlichen Raum“ (und demzufolge auch eine eindeutige Definition) nicht gäbe und dass man von den ländlichen Räumen im Plural sprechen müsse, um ihrer „Vielfalt und Heterogenität“ gerecht zu werden (S. 17). Und zur inhaltlichen Vielfalt gehört auch eine methodische Vielfalt, die durch eine Mischung aus „essenzialistischen“, „positivistischen“ und „sozial-konstruktivistischen“ Ansätzen geprägt ist (S. 253), wobei die postmodernen oder konstruktivistischen Ansätze oft dominieren – so wie es dem gegenwärtigen Forschungsalltag in der deutschsprachigen Geographie und dem Anspruch dieses Lehrbuchs entspricht.

Da die Herausgeber bei der Frage nach der Definition des ländlichen Raumes also keine Entscheidung treffen und die unterschiedlichen Definitionen der genannten Ansätze nur nebeneinanderstellen (obwohl sich diese teilweise widersprechen), repräsentieren die „Arbeitsdefinition“ (S. 22) und die Definitionen, die den Typisierungen von Kapitel 3 zugrunde liegen, gerade nicht das Lehrbuch in seiner Gesamtheit! Und da man an Stelle einer Definition pragmatisch von den vielfältigsten Existenzformen ländlicher Räume ausgeht, kann man auch nicht nach ihrem Verschwinden durch Verstädterung oder Ausbreitung der Zwischenstadt fragen – die vorausgesetzte Vielfalt unterläuft diese Versuche. Der Methodenpluralismus, der durchaus positiv sein kann, wird an dieser Stelle kontraproduktiv.

Wissenschaftlichkeit und Normativität

Obwohl in diesem Lehrbuch zahlreiche Sachverhalte behandelt werden, die stark normativ besetzt sind, ist es durchgehend vom Bemühen einer sachlich-neutralen Darstellung geprägt. Das Wissenschaftsverständnis der Herausgeber, das sowohl von positivistischen als auch von konstruktivistischen Positionen geprägt wird, wird in einer Bemerkung über Ferdinand TÖNNIES sichtbar: „Bei allem Bemühen um Wissenschaftlichkeit ist TÖNNIES' Text nicht frei von Werturteilen“ (S. 111). – Wissenschaftlichkeit und Werturteile, also die normative Bewertung von Sachverhalten, sind offensichtlich nicht miteinander vereinbar. Auf dieser Grundlage werden nahezu alle Themen neutral dargestellt, und viele Sachverhalte, die sich wechselseitig eigentlich ausschließen, werden nebeneinandergestellt wie zum Beispiel auf Seite 161: „Ökologischer Landbau und alternative Betriebsformen ergänzen (sic!) heute die [...] industrialisierte Landwirtschaft.“ Oder auf Seite 206: „Sanftere Tourismusansätze eignen sich [...] als ergänzender Wirtschaftszweig“ (zu den touristischen Monostrukturen). Hier führt die Betonung der Vielfalt und Heterogenität tendenziell zur inhaltlichen Beliebigkeit und damit zur Affirmation des Status quo.¹⁾

Aber dieses Lehrbuch ist keineswegs werturteilsfrei, sondern es besitzt eine versteckte Normativität, die nicht ausgewiesen, sondern hinter Sachargumenten versteckt wird. Dies wird im kurzen Schlusskapitel, das sich für eine nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume ausspricht, am deutlichsten sichtbar. Diese Zielsetzung stellt eine sehr nachvollziehbare und legitime normative Entscheidung dar, die jedoch unter Bezugnahme auf die UN-Nachhaltigkeitsziele und andere „offizielle“ Dokumente nicht als *eine* mögliche, sondern als eine eigentlich alternativlose Entscheidung dargestellt wird: „Vornehmliche Aufgabe ist es, die abstrakten Nachhaltigkeitsziele nicht nur zu konkretisieren, sondern auch systemisch zusammenzuführen und sie für alle Akteure kompromissfähig und akzeptabel zu machen.“ (S. 396) Oder anders ausgedrückt: Zu den vernünftigen Nach-

¹⁾ Zur grundsätzlichen Kritik an einer konstruktivistisch orientierten Geographie siehe BÄTZING 2011.

haltigkeitszielen gibt es keine vernünftige, sondern nur unvernünftige (also außerhalb der Vernunft stehende oder irrationale) Alternativen. Dies erstaunt, da in diesem Kapitel gar keine inhaltlichen Fragen angeschnitten werden: Ist Nachhaltigkeit mit einem permanenten Wachstum der Wirtschaft, des Energieverbrauchs und des Konsums vereinbar? Gerade über solche Fragen müsste eigentlich auf eine produktive Weise gestritten werden, und es müssten alternative Positionen kontrovers zur Diskussion gestellt werden, was in diesem Lehrbuch aber nicht geschieht.

Gesamtbewertung

Von der Konzeption her stellt dieses Lehrbuch einen Meilenstein der geographischen Forschung dar, indem es das Teilgebiet der Allgemeinen Geographie „Geographie ländlicher Räume“ auf ein tragfähiges und aktuelles Fundament stellt. Bei der inhaltlichen Durchführung gibt es dagegen Mängel, die mit der gewählten Methodenvielfalt und der starken Präsenz konstruktivistischer Ansätze verbunden sind. Daher ist es bei vielen Einzelthemen sinnvoll, parallel zu diesem Lehrbuch weiterhin das Studienbuch von Gerhard HENKEL heranzuziehen.

Zitierte Literatur:

- BÄTZING W. (2011): „Neue Kulturgeographie“ und Regionale Geographie. Können die Ansätze der „Neuen Kulturgeographie“ auf die Regionale Geographie übertragen werden? Eine kritische Bewertung vor dem Hintergrund von 30 Jahren Alpenforschung. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 153, S. 101–128.
- BÄTZING W. (2020): Das Landleben. Geschichte und Zukunft einer gefährdeten Lebensform. München: Verlag C. H. Beck.
- BÄTZING W. (2021): Rezension von Gerhard Henkel „Der Ländliche Raum“. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 163, S. 470–474.
- HENKEL G. (2020, 5. Auflage): Der Ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Stuttgart: Verlag Bornträger (Reihe: Studienbücher der Geographie).
- SIEVERTS T. (1997): Zwischenstadt – zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig: Verlag Vieweg (= Bauwelt Fundamente, 118).

Werner BÄTZING (Erlangen / Bamberg)

JANKÓ Ferenc (2024): From Borderland to Burgenland – Science, Geopolitics, Identity, and the Making of a Region. Überarbeitete Version der ungarischen Erstveröffentlichung 2021, übersetzt von Iain COULTHARD. Budapest / Wien / New York: Central European University Press. 1. Aufl., 382 S., 121 Abb. und Karten, teilweise in Farbe, ISBN 978-963-386-649-8 (Print), 978-963-386-650-4 (ebook)

Bisher ist von ungarischer Seite kein Buch über die Geschichte des Burgenlandes – aus geographischer Sicht – erschienen. Diese Lücke füllt erfreulicherweise Ferenc JANKÓs umfangreiche neueste Veröffentlichung, die auch *open access* zugänglich ist. Der Autor ist habilitierter Geograph, lehrt an der Eötvös Loránd Universität in Budapest sowie an der Universität Sopron und publiziert seit Jahrzehnten über den österreichisch-ungarischen Grenzraum.

Dieses 2024 erschienene Buch ist eine überarbeitete Übersetzung seiner 2021 erschienenen ungarisch sprachigen Monographie.²⁾ Die Adressierung einer englischsprachigen Leserschaft machte

²⁾ JANKÓ Ferenc (2021): Burgenland földrajzi felfedezése. Tudomány, geopolitika és identitás a két világháború között. Budapest: Eötvös Loránd Research Network (ELKH).

eine Reihe von kleineren und größeren Änderungen erforderlich. In der englischen Fassung finden sich beispielsweise mehr Erklärungen zum Kontext und weniger geographische Namen und Karten (vor allem im letzten Kapitel). Erfreulicherweise wurde in der englischen Version (S. 71) auch eine zusätzliche Farbkarte von Leo HELMER hinzugefügt. Der damals an der Universität Wien tätige Gelehrte zeichnete – noch vor der Volksabstimmung in Sopron (1921) – wahrscheinlich die erste Karte des Burgenlandes, auf der Ödenburg/Sopron auch eingezeichnet war.

Eine der Stärken des Buches sind JANKÓs komplexes geographisches Wissen, welches den Leserinnen und Lesern das Verständnis vieler zeitgenössischer Karten erleichtert, sowie die umfassende Berücksichtigung der zahlreichen deutsch- und ungarischsprachigen zeitgenössischen und aktuellen Literatur. Zudem hat der Autor in der englischen Fassung die theoretische Einführung in Kapitel 4 erheblich erweitert.

Der Geograph Mike HEFFERNAN (Universität Nottingham) bringt die Essenz des Buches in seiner Widmung auf der Rückseite auf den Punkt: „In eight expertly translated chapters, each beautifully illustrated and extensively referenced, Ferenc JANKÓ takes us on an absorbing journey into the contested historical geographies of a fascinating region.“ JANKÓ überzeugt mit seinem Werk seine Leserinnen und Leser davon, dass das über Jahrzehnte entstandene geographische Wissen bis heute wichtig ist. Wenn man über eine Landschaft, eine Region oder ein Land spricht und Überlegungen dazu anstellt, ist dieses mindestens ebenso relevant wie die Geschichte selbst. In diesem Sinn formuliert auch HEFFERNAN seine Einschätzung des neuen Buchs von JANKÓ: „From the fractious debates about languages and landscapes, societies and economies, and identities and cultures emerged a powerful idea of Burgenland as a ‘natural’ border region, an exemplification of the complex history and geography of Central Europe in the 20th century.“

Ibolya MURBER (Budapest / Szombathely)

PARNREITER Christof (2024): The Wealth of Cities and the Power of Nations (Serie: Economic Transformations). Newcastle upon Tyne: Agenda Publishing, 1. Aufl., 160 S., mit Abb. und Karten, ISBN 978-1-78821-559-6 (Paperback), 978-1-78821-561-9 (e-Book).

Die aktuell erschienene Monographie des Stadtforschers und Wirtschaftsgeographen Christof PARNREITER, „The Wealth of Cities and the Poverty of Nations“, setzt sich mit der Frage nach dem Verhältnis zwischen Stadt und ungleicher Entwicklung auseinander. Dabei setzt PARNREITER einen Kontrapunkt zur weit verbreiteten triumphalistischen Sichtweise, die Städte als Orte von Innovation, Prosperität und Wachstum begreift, in denen Lösungen für vielfältige Menschheitsprobleme wie Armut und Klimawandel entwickelt werden. In seinem Buch vervollständigt er dieses zwar richtige, zugleich aber auch einseitige Verständnis von Stadt, indem er Städte als „janusfaced genius“ bezeichnet, denn diese positiven Zuschreibungen sind mit einer „dunklen Seite“ der Stadt verknüpft, die vor allem aus ihrer Funktion als Steuerungs- und Kontrollzentren einer kapitalistischen Weltwirtschaft resultiert. Städte sind auch Orte der Ressourcen- und Wohlstandsextraktion, an denen Ungleichheit und Peripherien – im sozialgeographischen Sinn – „gemacht“ werden. Zwei Seiten einer Medaille, untrennbar miteinander verbunden.

Damit knüpft das vorliegende Werk an die Denkschule der „*Annales*“, insbesondere an die Sichtweise des Sozialhistorikers Fernand BRAUDEL an, der den neuzeitlichen Kapitalismus als ein dominierendes Städtearchipel, bestehend aus Zentren und Relaisstädten, beschrieben hat (BRAUDEL 1986). Noch stärker jedoch steht es in der marxistischen Denkschule des Weltsystem-Ansatzes von Immanuel WALLERSTEIN oder der dependenztheoretischen Schule (PREBISCH 1950), die Städten die Rolle der Ausbeutung und Ressourcenextraktion zuschreibt.

Anders als diese klassischen Ansätze argumentiert PARNREITER allerdings nicht strukturalistisch – im Sinne des Wirkens von Agglomerationseffekten, Netzwerkverbindungen oder Lagevorteilen –, sondern akteursorientiert. Er lenkt den Blick auf die urbanen Eliten, die diese Vorteile nutzen. Mit seinem Werk erweitert er die genannten marxistischen Ansätze, indem er die klassische Zentrum-Peripherie-Dichotomie durch die differenzierte Perspektive der globalen Produktionsnetzwerke ergänzt.

Ohne es explizit anzusprechen, greift PARNREITER auch über den von Saskia SASSEN entwickelten „Global City“-Ansatz hinaus, der Global Cities als Orte der Informations- und Wissensgenerierung der Weltwirtschaft erklärt (SASSEN 1991). Denn in SASSEN's Denkgebäude geht es um die Generierung jenes Wissens, das das Management der Globalisierung ermöglicht. Ausschlaggebend dafür sind die räumliche Konzentration und der lokale Informationsaustausch global agierender Finanz- und Dienstleistungsunternehmen. PARNREITER's konzeptioneller Wurf besteht vor allem darin, dieses neutrale Konzept einer globalen Dienstleistungsökonomie mit Fragen der räumlichen Ungleichheit und der kapitalistischen Ressourcenaneignung in Verbindung zu setzen: Städte als „Möglichkeitenräume“ zur Schaffung von Profiten durch Ungleichheit: „In this sense, uneven development is produced not only in, but *through* cities“ (S. 6). Sein Konzept stellt gewissermaßen ein konzeptionelles Bindeglied zwischen den dependenztheoretischen Zugängen und dem globalen Netzwerk der Finanz- und Dienstleistungsmetropolen dar.

Ausgehend von der zentralen Intention, der Verbindung zwischen Stadt und ungleicher Entwicklung, folgt dieses Buch einem klaren, logischen Aufbau: Nach einer knappen, prägnanten Einleitung, in der der Autor die zentralen Aussagen umreißt und konzeptionell einordnet (Kapitel 1), folgt eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „uneven development“ aus dem Blickwinkel urbaner und raumtheoretischer Zugänge. Insbesondere anhand von Immanuel WALLERSTEIN und Doreen MASSEY wird die räumlich-geographische Dimension der ungleichen Entwicklung bzw. der ungleichen Arbeitsteilung diskutiert.

Daran schließt ein Kapitel (3) an, in dem der „genius of cities“ umrissen wird. Dabei geht es einerseits um Fragen der Definition, Abgrenzung und Räumlichkeit von Stadt – mit anregenden Fallbeispielen unterlegt, spannt sich hier ein breiter Bogen, von der Chicagoer Schule bis hin zur marxistischen Stadtforschung (HARVEY 1982). Andererseits setzt sich dieses Kapitel mit den externen Effekten auseinander, aus denen sich die Potenziale der Städte als neuralgische Knoten der kapitalistischen Weltwirtschaft ableiten: erstens den Agglomerationseffekten, zweitens den externen und internen Verflechtungen, die sich in den Städtenetzwerken darstellen, und drittens der Bedeutung der gebauten Umwelt, wie etwa Infrastrukturen oder Büroagglomerationen.

Das anschließende, vierte Kapitel („The Janus-faced Genius of Cities“) stellt den umfassendsten und zugleich zentralen konzeptionellen Abschnitt dar, in dem die vorangehenden Kapitel zusammengeführt werden. Die Dualität „Stadt – ungleiche Entwicklung“ wird dabei aus historischer Perspektive diskutiert: Erstens aus dem Blickwinkel der Transformation von einer feudalen zu einer kapitalistischen Gesellschaft und der sich dabei wandelnden Rolle der europäischen Städte. Daran knüpft sich eine aufschlussreiche Debatte über die ungleiche Arbeitsteilung zwischen Stadt und Land bzw. zwischen Erster Welt und Dritter Welt, die sich nicht nur an der bekannten marxistischen Schule (insbesondere HARVEY), sondern auch an Adam SMITH orientiert, der zur räumlichen Arbeitsteilung etwa festhält: „A city might in this manner grow up to great wealth and splendour, while not only the country in its neighbourhood, but all those to which it traded, were in poverty and wretchedness“ (SMITH, zitiert auf S. 61). Diese Zugänge fügen sich nahtlos in das Konzept der Weltwirtschaft von Fernand BRAUDEL ein, mit dem die historische Auseinandersetzung, die Formation der Stadt als Kristallisationspunkt des neuzeitlichen Kapitalismus, abschließt.

Der letzte Abschnitt schließt den Bogen zur Gegenwart (der 1950er bis 1970er Jahre) und diskutiert dabei das Verhältnis Stadt – ungleiche Entwicklung aus dem Blickwinkel der Peripherie („peripheral urbanization“) auf Grundlage dependenztheoretischer Zugänge (FRANK, SUNKEL, FRIEDMANN) sowie der urbanen politischen Ökonomie (HARVEY, CASTELLS).

In den letzten beiden, synthetischen, Kapiteln werden die zentralen Argumente des Verhältnisses Stadt – Ungleichheit zusammengeführt und verdichtet; zugleich formuliert PARNREITER an dieser Stelle empirische Zugänge für eine stadt-basierte Weltsystem-Analyse („citifying world-system analysis“), die an drei zentralen Punkten ansetzen könnte: Erstens der gebauten Umwelt (der Büro-Infrastrukturen), zweitens den ungleichen Arbeitsverhältnissen, die maßgeblich durch global agierende Rechtsdienstleister gestaltet und durchgesetzt werden, sowie drittens dem Schaffen von monopolistischen Marktstrukturen. Dieses ist angesichts der enormen Marktmacht globaler Tech-Konzerne wie Google oder Amazon ein hochgradig relevantes Forschungsfeld, das die empirischen Sozialwissenschaften zugleich jedoch vor enorme Herausforderungen stellt. An dieser Stelle vermisst der Rezensent, als empirie-basierter Stadtforscher, konkretere Antworten auf die Frage, wie der „*Janus-faced Genius of Cities*“ auf empirisch solide Grundlagen gestellt werden könnte.

Insgesamt hat Christof PARNREITER mit diesem Buch einen inspirierenden Beitrag zur Stadtforschung vorgelegt. Es bietet eine konzeptionell umfassende Aufarbeitung des Verhältnisses Stadt – ungleiche Entwicklung. Das Buch kann als konzeptionelles Schwergewicht bezeichnet werden – trotz der knappen Seitenzahl von 160 Seiten. PARNREITER, als effizienter und produktiver Wissensarbeiter, versteht es, komplexe Themen knapp und präzise darzustellen. Das Buch ist aufgrund der zahlreichen anschaulichen und exzellent recherchierten Fallbeispiele interessant und spannend zu lesen und regt dazu an, sich in diesen Zeiten grundsätzliche Fragen zum Verhältnis von Macht, Staat und Stadt zu stellen. Und es hilft dem Leser, sich von der Illusion zu befreien, dass unsere Welt durch Urbanisierung alleine zu einer besseren wird.

Zitierte Literatur:

- BRAUDEL F. (1986): Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Aufbruch zur Weltwirtschaft. München: Kindler.
- HARVEY D. (2006) [1982]: The Limits to Capital. London: Verso.
- PREBISCH R. (1950): The Economic Development of Latin America and Its Principal Problems. New York: United Nations Department of Economic Affairs.
- SASSEN S. (1991): The Global City: New York, London, Tokyo. Princeton, N.J.: Princeton University Press.

Robert MUSIL (Wien)

SAHLINS Marshall (2024): Die ursprüngliche Wohlstandsgesellschaft. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Heike LUTOSCH. Herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von Andreas GEHLACH (= Reihe Fröhliche Wissenschaft, Band 241). Berlin: Verlag Matthes & Seitz, 144 S., ISBN 978-3-7518-3024-9.

Der amerikanische Ethnologe Marshall SAHLINS (1930–2021) ist einer der wichtigsten Ethnologen des 20. Jahrhunderts, und er wurde mit seinem Buch „Stone Age Economies“ von 1972 (mehr eine Aufsatzsammlung als eine Monographie) weltweit bekannt. Der hier publizierte Text ist die Übersetzung des ersten Kapitels dieses Buches mit dem Titel „The Original Affluent Society“. Dieses Kapitel wurde zuerst in gekürzter Form in der von Jean-Paul SARTRE begründeten Zeitschrift „Les

Temps Modernes“ im Jahr 1968 publiziert, und es enthält eine programmatische Darstellung der Position von SAHLINS. Insofern ist es sinnvoll, dieses Kapitel gesondert zu publizieren.

Die hier vorzustellende Neuausgabe beginnt mit einem „Vorwort“ von Andreas GEHLACH, das auf Grund seiner Länge von 31 Seiten mehr eine Einleitung als ein Vorwort ist. Darin geht es ausschließlich um die Aktualität des Denkens von SAHLINS für die heutigen gesellschaftspolitischen und ökologischen Diskussionen, wobei sich GEHLACH deutlich am Kulturanthropologen David GRAEBER (1961–2020) orientiert. Hinweise auf den Text selbst, auf den Kontext der Erscheinungszeit oder auf die Rezeptionsgeschichte fehlen völlig.

Dann folgt der Text von SAHLINS, der darlegt, dass Jäger und Sammler nicht – wie es damals herrschende Meinung war – am Rand des Verhungerns, sondern im Überfluss lebten, weshalb er sie „ursprüngliche Wohlstandsgesellschaft“ nennt. Dabei setzt er sich intensiv mit den damaligen ethnologischen Positionen auseinander (in diesem Kontext spielt die tägliche Arbeitszeit eine große Rolle, die so gering ist, dass sie Jägern und Sammlern viel Muße ermöglicht). Ebenso thematisiert SAHLINS Grundsatzfragen des wirtschaftlichen und politischen Denkens, weil die Marktwirtschaft – „eine ideologische Falle“ (S. 45) – davon ausgeht, dass die Bedürfnisse der Menschen unendlich groß seien, was zu zahlreichen Problemen führt, die Jäger und Sammler nicht kennen (S. 41). Gerade diese enge Verschränkung von ethnologischen Fachdiskussionen mit Grundsatzfragen der modernen Gesellschaft hat diesem Buch eine weltweite Aufmerksamkeit beschert, die bis heute andauert.

Nach diesem Text folgt die äußerst knappe „Anmerkung der Übersetzerin“ (nur gut zwei Seiten), und den Schluss bilden die Anmerkungen zu den Texten von GEHLACH und SAHLINS.

Da die zentralen Aussagen von SAHLINS – wie GEHLACH in seinem Vorwort überzeugend darlegt – bis heute nichts von ihrer Relevanz verloren haben und weiterhin für das Verständnis von Jäger- und Sammlergesellschaften wichtig sind, ist es sehr sinnvoll, diesen Text heute erneut aufzulegen. Dies gilt auch für das Fach Geographie, denn viele Geographen haben sich im Kontext ihrer regionalen Untersuchungen im Globalen Süden mit SAHLINS auseinandergesetzt und tun dies auch weiterhin.

Obwohl es also sehr zu begrüßen ist, dass dieser Text erneut publiziert wird, so weist diese Edition doch *erhebliche Mängel* auf:

Erstens: Sowohl der Verlag als auch der Herausgeber behaupten, dass dieser Text zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt worden sei. Dies ist jedoch falsch: Es gab bereits 1978 eine deutsche Übersetzung dieses Kapitels von Walle BENGIS, die in der von Freimut DUVE herausgegebenen Reihe „Technologie und Politik – Das Magazin zur Wachstumskrise“, Band 12 (rororo, Band 4280), auf den Seiten 154 bis 204 veröffentlicht wurde.

Zweitens: Die Übersetzerin schreibt auf Seite 123: „Weil der Text trotz allem spürbar über 50 Jahre alt ist, entsteht manchmal das Gefühl, dass SAHLINS mit den falschen Worten das Richtige sagt. Dieses Richtige versucht die vorliegende Übersetzung zu betonen.“ Deshalb greift sie an vielen Stellen in den Text ein, ohne dies jedoch kenntlich zu machen. Diese Eingriffe betreffen eine scheinbar „geschlechtergerechte“ Sprache, denn die Übersetzerin meint, dass SAHLINS „für Geschlechterfragen [...] wenig Gespür hat“ (S. 121), was aus inhaltlichen Gründen völlig absurd ist (wenn man so argumentiert, reduziert man die Thematik allein auf Formalia). Weiterhin betreffen die Eingriffe die Bezeichnung indigener Gruppen mit Namen, „die heute Unbehagen hervorrufen“ (S. 121), so als ob man mit der Umbenennung dieser Gruppen früheres Unrecht korrigieren könnte (die Umbenennung dürfte eher dazu führen, dieses Unrecht zu verdrängen).

Die Übersetzerin meint offenbar, dass durch die Verwendung neuer Begriffe Probleme wie Abwertung oder Ausgrenzung verschwinden würden, was jedoch ein Wunschdenken darstellt. Und außerdem stellt sich die Frage, ob man den zentralen Begriff der „original affluent society“ dem Zeitgeist von 1972 entsprechend nicht besser mit „Überflussgesellschaft“ statt mit „Wohlstandsgesellschaft“ übersetzen sollte, zumal SAHLINS immer wieder mit „Knappheit“ („scarcity“) als Gegen-

begriff argumentiert. Natürlich kann man einen 50 Jahre alten Text in einer Neuausgabe verändern, aber Voraussetzung dafür ist, dass dabei die Veränderungen im Detail sichtbar gemacht werden und dass dieses Vorgehen angemessen reflektiert wird – beides ist hier nicht der Fall.

Drittens: Irritierend ist auch, dass die Anmerkungen im „Vorwort“ des Herausgebers nicht von den Anmerkungen des Textes von SAHLINS getrennt werden, sondern dass beide einfach gemeinsam durchgezählt werden. Dies stellt eine problematische Vermischung von Originaltext und Kommentar dar.

Bilanz: Bei dieser Neuausgabe entsteht der schale Eindruck, dass hier ein Klassiker dem heutigen Zeitgeist entsprechend umgeschrieben wird, um ihn für die aktuellen, politisch aufgeladenen Gender- und Minderheiten-Diskussionen *unmittelbar* nutzen zu können. Zugleich wird der Eindruck erweckt, der „woke“ Zeitgeist, der nur von einer relativ kleinen Gruppe propagiert wird, repräsentiere eine übergeschichtliche und absolute Richtigkeit und Wahrheit. Eine solche Position, die sich *über* alle anderen Positionen erhebt, wird weder dem Anspruch von Marshall SAHLINS noch einem kritischen Denken gerecht.

Werner BÄRZING (Erlangen / Bamberg)